

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.

**NO. 100.**

Landsberg a. W., Donnerstag den 26. August 1875. **56. Jahrgang.**

Der Aufstand greift täglich mehr um sich.

Die vergangene Woche traf die Nachricht ein, daß der Aufstand in der Türkei nunmehr auch Bosnien ergriffen habe, und soeben wurde berichtet, daß dies jetzt auch schon mit Türkisch-Kroatien der Fall sei. Auf die Bedeutung dieser Nachrichten brauchen wir nicht erst besonders aufmerksam zu machen. Die Türken können sich schon des Aufstandes in der Herzegowina nicht erwehren; wie erst dann, wenn sie von mehreren Seiten angegriffen, zwischen zwei oder noch mehreren Feuer genommen würden?

Diese Meldungen haben nicht dementirt werden können, wie die neuliche, daß auch die Albaner das Schwert gegen die Moslems ergriffen hätten. Die Albaner sympathisieren nicht mit den Herzegowinern und sind nur schwach mit slavischen Blute versetzt. Ganz anders die Bosniaken, die eines Stammes mit Letzteren sind und ebenso wie diese von den türkischen Junkern, den Begs, leiden, welche ihre Unterthanen, die Rajah, weit schlechter halten als das Vieh, und von den türkischen Steuer-Einnnehmern, die den slavischen Bewohnern das Blut aussaugen, mit dem sich die Paschas im Lande und in Konstantinopel mästen. Hinzugefügt wird, daß die Aufständischen bereits viele türkische Begs erschlagen haben, und daß christliche Familien in großer Zahl auf österreichisches Gebiet flüchten. Wie es scheint, steht man erst am Ausgangspunkte furchtbarer Gräuel, welche geeignet wären, unserem Jahrhundert den stolzen Beinamen des „civiliatorischen“ streitig zu machen.

Auch die Nachrichten aus Serbien lauten nichts weniger als beruhigend. Der Telegraph, bekanntlich der größte Lügner der Gegenwart, hatte gemeldet, daß die Wahlen für das serbische Parlament, die Skupština, konservativ ausgefallen seien. Da nun die bisherige Regierung eine konervative war, so mußte man an regierungsfreundliche Wahlen glauben. Nun aber trifft die überraschende Nachricht ein, daß das Ministerium in Folge des Wahlresultates seine Demission gegeben habe. Der Sturz des Ministeriums soll auch den bekannten Führer der serbischen Aktionspartei, Ristic, der sich in Prag aufhielt, bewogen haben, unverzüglich nach Belgrad abzureisen. Nach der Wiener „Polit. Corresp.“ soll er sogar telegraphisch beruft worden sein, um das Minister-Viästodium zu übernehmen. Derselben Quelle zufolge sind die Wahlen überwiegend im kriegerischen Sinne ausgefallen. Diese Krise in Serbien grade im jetzigen Momente gibt zu den größten Bedenken Anlaß. Sieht sich Fürst Milan wirklich gezwungen, ein Ministerium der

großherzibischen Partei, oder auch nur eine schwankende Regierung zu ernennen, so liegt die Gefahr nahe, daß Serbien loschlägt, und damit wäre trotz aller vorgenommen Ablehnung der Großmächte die orientalische Frage in aller Form gestellt. Vielleicht haben auch die serbischen und montenegrinischen Staatsmänner bisher ein falsches Spiel gespielt, vielleicht wollten sie sich zwingen lassen, eine Rolle zu spielen, die zu übernehmen sie vor Begierde brennen. Vielleicht heuchelten sie nur Friedensliebe und erwarten von den vollendeten Thatsachen eine Indemnität, die ihnen wohl auch schwerlich fehlen dürfte.

Die drei Kaiserreiche wollen angeblich, daß sich die Dinge in der Türkei friedlich entwickeln, daß durch Reformen ein freundschaftliches Zusammenleben der Türken und der Rajah ermöglicht werde. Wir möchten nur wissen, wie viele und welche von den beteiligten Staatsmännern naiv genug sind, sich ernsthaft so idyllischen Gedanken hinzugeben. Feuer und Wasser könnten sich eher vertragen, als Muselman und Serbe. Die Insurgenten wollen nichts mehr und nichts weniger, als die Befreiung vom türkischen Joch, und sie werden sich mit Reformen nicht abspeisen lassen. Das sind so bekannte Thatsachen, daß wir nicht glauben können, daß man sich in Petersburg, London, Berlin und Wien wirklich dem Wahne hingiebt, Verbesserungen in der türkischen Verwaltung, Steuererlaß würden den Eintritt der Katastrophe zu verhindern vermögen. Alles deutet vielmehr darauf hin, daß die große Krise diesmal nicht abgewendet werden kann, daß das Kreuz endlich den langerträumten großen Triumph und dauernden Erfolg über den Halbmond davonträgt.

NFP. Schon seit einiger Zeit bemerkte man in der politischen Welt eine freundschaftliche Annäherung zwischen den Westmächten, und die einstigen Verbündeten sind auf dem besten Wege, es wieder zu werden. Die Gründe für dieses Entgegenkommen, bei dem England den ersten Schritt getan, sind in der gegenwärtigen Lage Europas zu suchen; sie ergeben sich so zu sagen von selbst. Das Drei-Kaiser-Bündnis drückt mit solcher Wucht auf die Verhältnisse des Welttheils, es faßt eine so gewaltige Macht zusammen, daß die beiden, außerhalb desselben stehenden Großmächte nur durch ihre Vereinigung ihm einigermaßen das Gegengewicht zu halten vermögen. England sieht sich auch außerdem nach einem Freunde um, durch den es seinen völlig verlorenen Einfluß auf festländische Angelegenheiten zurückgewinnen könnte. Die Beziehungen zwischen England und Frankreich sind darum schon seit

Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.



Monaten sehr vertrauliche geworden, und bereits zeichnet sich am politischen Horizont, wenn auch noch in undeutlichen Umrissen, das Bild einer zweiten westmächtlichen Allianz ab.

Die neuesten Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel haben viel dazu beigetragen, die Kabinette von Saint-James und Versailles einander zu nähern. Zu den unverbrüchlich festgehaltenen Überlieferungen der englischen Politik — was immer einige Türkenseinde im Unterhause dagegen sagen mögen — gehört der Grund, England darf unter keiner Bedingung die Zerstörung, ja nur die Geschüttung der türkischen Herrschaft in Europa zugeben. Angesichts des Aufstandes in der Herzegowina und der Aufruhr, welche in Serbien und Montenegro herrscht, ist das englische Ministerium aus der lethargie erwacht, welche es sonst in Fragen der auswärtigen Politik an den Tag legt. Schon der österreichisch-rumänische Handelsvertrag hat das Kabinett Disraeli etwas aufgerüttelt, und unsere Leser erinnern sich, welche scharfen Depeschen in englischer Sprache über diese Fragen hin und her flogen, freilich auch daran, wie England schließlich trotz der Unterstützung Frankreichs nachgeben mußte und die österreichische Politik einen entschiedenen Sieg erfuhr. Die Niederlage hat England zu größerer Wachsamkeit und Thätigkeit gespornt. Heute handelt es sich nicht um die verhältnismäßig untergeordnete Frage, ob die Balkanstaaten der Türkei das Recht zum Abschluß selbstständiger Handelsverträge bestehen oder nicht, sondern um Verwicklungen, welche den allgemeinen Frieden bedrohen.

Die drei Kaiserreiche haben nach längerer Beratung und Verhandlung gemeinsame Schritte in Konstantinopel unternommen. Wunderbar Weise konnte man bis heute nicht mit Sicherheit erfahren, worin diese gemeinsamen Schritte eigentlich bestanden. Bald heißt es, die drei Mächte hätten der Pforte gerathen, die Feindseligkeiten einzustellen, bald wird uns verschert, es handle sich nur „um die Egleicherung des Verkehrs mit den Insurgenten“, damit man den Leichteren offiziell mittheilen könne, sie hätten von Österreich und Russland keine Unterstützung zu hoffen. Wie lange die peinliche Ungewissheit über die Politik der drei Kaiserreiche noch dauern und der Schleier des Geheimnisses Mahregeln bedecken wird, deren Kenntniß nicht blos für die Pforte, sondern auch für die Österreicher höchst interessant ist, vermögen wir leider nicht zu errathen. Wir haben nur einige Bedenken, ob das, was man so sorgfältig verschweigt, auch etwas Gutes sei. Wir fühlen aus allen halben Andeutungen und doppelstimmigen Versicherungen, daß

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick herrschte Todtentstille im Boote, Clementine Erdmann blickte verwundert auf den sonst so ruhigen Hauptmann Witzleben, der sich plötzlich zum Ritter einer schönen Helgoländerin aufgeworfen, und sie empfand die größte Lust, ihren Witz an ihm zu schärfen, doch fesselte der auffällig düstere Ausdruck seines Gesichts ihre Zunge, während Carl Gebhard die Sille durch das trocken hingeworfene Wort: „Das Schiff bringt schwedische Lappen und spanische Fliegen als Zugpflaster für die Wirths“, auf erheiternder Weise unterbrach.

Des Haupmanns Zurechtweisung hatte keine weiteren Folgen, zumal das Boot schon nach wenigen Augenblicken an der Düne anlangte und seine Insassen dort ansetzte, welche im Gänsemarsch auf einem schmalen Steg bis zum Pavillon marschierten und dann links und rechts nach den Bädern sich wandten.

Clementine konnte es sich nicht verhehlen, daß sie am liebsten mit dem Hauptmann jetzt gleich die interessante Unterhaltung, welche sie vorhin beim Begegnen des Fährbootes abgebrochen, wieder fortgesetzt hätte. Eine unerklärliche Aufruhr hatte sich ihrer bemächtigt, jener Graf Rheina und die geheimnisvollen Andeutungen des Haupmanns schienen sie momentan um alle Ruhe gebracht, in qualvolle Zweifel gestürzt

zu haben. Mamsell Günter wäre sicherlich vor Entsezen ohnmächtig geworden, wenn sie eine Ahnung von dem Gemüthszustande ihrer Herrin und dem Entschluß derselben, bei solcher Aufruhr zu baden, gehabt hätte.

Der jungen Dame bekam das kalte Bad indessen ganz vortrefflich, es hatte ihr das geistige Gleichgewicht wieder gegeben, und damit die Entschlossenheit, eine Lösung des Rätsels, welches in der Person des Grafen Rheina auch dem guten Hauptmann schon manches Kopfzerbrechen gemacht, mit allen Mitteln zu versuchen.

Ungeduldig promenirte Clementine eine Zeitlang auf der Nordspitze der Düne, der geheiligten Domaine der Frauen, umher, bis die Tochter des Banquiers sich endlich zu ihr gesellten, um ebenfalls noch die gewöhnliche halbstündige Promenade zu machen.

„Ich gehe in den Pavillon, um dort zu frühstücken, lassen Sie sich nicht stören, meine Damen,“ rief Clementine ihnen zu, und schritt dann eilig fürbass, die Banquierstöchter ganz versteinert zurücklassend.

Was diese von ihr dachten und redeten, war der selbstständigen jungen Dame äußerst gleichgültig, da sie nur insofern von deren Gegenwart Notiz nahm, als dieselbe ihr unbehaglich wurde, wie es in diesem Augenblick der Fall war.

Flach und elastischen Schritts schlug Clementine den Weg nach dem Pavillon ein, wo die Badegäste

nach stattgefunden Promenade in der Regel sich zum Frühstück zusammenfinden.

Was's Ahnung oder Verabredung? — Genug, von der entgegengesetzten Seite der Düne kam im selben Augenblick, als sie den Pavillon erreichte, Cäsar Witzleben raschen Schrittes daher, und freundlich lächelnd, wie es ihre Art sonst nicht war, nickte Clementine ihm zu.

„Wir frühstücken gemeinschaftlich, Herr Hauptmann,“ sprach sie heiter, „keine Widerrede, Sie sind für heute mein Schutzpatron, und brauche ich deshalb auf Banquiers keine Rücksicht zu nehmen.“

Nach wenigen Minuten sahen Beide ziemlich unbeachtet vor einem kleinen Frühstückstische, und nachdem der Hauptmann seinen sehr gesunden Appetit hingänglich befriedigt, lehnte er sich zurück und sagte, die junge Dame fest anblickend, mit leiser Stimme: „Sie haben etwas auf dem Herzen, meine Gnädige, worüber Sie Auskunft wünschen. Ich habe mich deshalb bestellt, mit Ihnen ein Viertelstündchen unbeobachtet plaudern zu können, der mysteriöse Graf von Rheina, welcher uns vorhin an der Treppe begegnete, hat Ihr Interesse erregt.“

„So ist's, Herr Hauptmann,“ fiel Clementine hastig ein, „ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir recht bestimmte Details über jenen Grafen mittheilen könnten.“

Witzleben zuckte die Schultern.

in dem diplomatischen Terzett am Bosporus Russland die Prämie spielt und die beiden anderen Mächte nur begleiten. Unwillkürlich freisen unsere Gedanken zurück auf das Jahr 1867, wo Österreich in der Frage der serbischen Festungen Russlands secundirte, ohne irgend einen Vorteil oder auch nur den Dank Serbiens zu ernten. Sollte Österreich jetzt eine ähnliche Rolle spielen, oder ist nur das Ungeheuer der hiesigen Diktaturen Schuld an solchen Befürchtungen, und haben jene ungarischen Journalistinnen Recht, welche das Wiener Preßbüro beschuldigen, es diene den Gegnern Andrássy's als Werkzeug und bringe durch seine zweideutigen Mittheilungen die Politik des Ministers in ein falsches Licht?

Diese Zweifel werden an dem Tage gelöst sein, an welchem wir endlich den Wortlaut der Vorstellungen erfahren, die von den Mächten in Konstantinopel gemacht wurden. Vorläufig wissen wir nur, daß sie ihre Vereinbarungen offiziell den drei anderen Mitunterzeichnern des Pariser Friedensvertrages: England, Frankreich und Italien, mitgetheilt haben, damit sich lebhafte Staaten den gemeinsamen Schritten anschließen sollen. Wenn nun diese Schritte irgend einen anderen Zweck verfolgen, als die strenge Aufrethaltung der türkischen Herrschaft und die moralische Unterstüzung der Pforte im Kampfe gegen die auständischen Südländer und deren lauernde Stammesgenossen, so besteht nicht der mindeste Zweifel darüber, daß die Westmächte, und Italien mit ihnen, jede Theilnahme an der diplomatischen Action ablehnen werden, weil sie ihrer eigenen Politik zuwiderlaufen würde.

Die Sprache der englischen Blätter, die seit einigen Tagen von Beiträgen über die orientalischen Händel wimmeln, giebt in dieser Beziehung volle Gewißheit. Zwischen der ruhigen Sprache der Times und der bissigen Standard ist ein großer Unterschied, aber im Wesentlichen sagen beide Journale dasselbe. Sie wenden sich zunächst an Österreich und geben der Regierung zu bedenken, wie einerseits die österreichische Politik auch heute der Türkei gegenüber so ehrlich sein möchte, wie sie es früher gewesen, welche Gefahr andererseits in einer allgemeinen südslavischen Bewegung gerade für Österreich läge. Der Standard, der den Handelsvertrag mit Rumänien noch immer nicht verschweigen kann, droht sogar mit einem energischen Eingreifen Englands für den Fall, als Österreich im Bunde mit den beiden anderen Kaisermächten einen Druck auf die Türkei ausüben wollte. Wie die "Turke" meldet, hat Lord Eliot kürzlich dem Sultan erklärt, daß seine Regierung von den freundhaftesten Gefühlen gegen die Türkei beseelt sei. Diese Versicherung kennzeichnet den Standpunkt des englischen Kabinetts und bestärkt den Eindruck, daß England der Türkei seine Hülfe nicht versagen würde, wenn sie deren bedürfen sollte.

Wird der Aufstand in der Herzegowina bald niedergeschlagen, so erledigen sich dadurch, und zwar auf die einfachste und wünschenswerthe Weise alle diese Betrachtungen. Sollte aber die von den drei Kaisermächten verfolgte Politik auch dann noch in russischem Sinne weiter verfolgt werden, so dürften sich die Westmächte fest aneinander schließen, um der Türkei ihre moralische und wohl auch materielle Unterstüzung in Gestalt englischer Pfunde zu gewähren. Wir segnen voraus, daß man diese Möglichkeit auch im österreichischen auswärtigen Amt erwogen hat und sich nicht von den Ereignissen überraschen lassen wird. Heute genügt uns der Hinweis auf die allgemeine Lage und auf die Thatsache, daß die Türkei nicht so allein und verlassen steht, wie es den Anschein hatte. So wenig Werth wir auf die loyalen Versicherungen legen, welche in den von Fürst Rizika und Fürst Milan an den Sultan gerichteten Briefen enthalten sind, so bedeutsam erscheint uns die Lebhaftigkeit, mit der sich England und Frankreich der orientalischen Dinge annehmen.

„Sie haben bereits Alles erfahren, was ich von ihm weiß, gnädiges Fräulein, er ist auf Helgoland erschienen als gewöhnlicher Badegast, hat sich als Graf Stephan von Rheina ins Fremdenbuch eingeschrieben und, wie es dem Anschein hat, es darauf abgesehen, eine Helgoländer Familie ins Unglück zu stürzen.“

„Ah, das wußte ich noch nicht, lieber Hauptmann,“ rief Clementine überrascht, „gewiß gilt dieser pikante Zusatz der schönen Königin von Helgoland, für deren Ehrenrettung Sie vorhin im Boote so eifrig und nachdrücklich kämpften.“

Der Hauptmann nickte düster.

„Erzählen Sie mir, bitte, davon,“ fuhr die junge Dame rasch fort, „das Fischermädchen interessiert Sie mehr, als Sie eingestehen wollen, Hauptmann. — Ich werde alsdann meine Mutmaßungen Ihnen mittheilen und vereint mit Ihnen handeln.“

Wigleben besann sich einen Augenblick, dann rückte er ihr näher und erzählte ihr die Geschichte des Grafen und der schönen Anna Weiß mit ihrem Bewerber Glas Wülling.

Clementine hörte aufmerksam zu. „Sie glauben also nicht an die redlichen Absichten des Grafen?“ fragte sie leise.

„Nein, würde er nicht andernfalls offen mit seiner Werbung hervortreten, anstatt den Vater seiner Geliebten zu hintergehen? Der alte Peter Weiß ist ganz vernarrt in seinen Gast, ich fürchte, die nächste Zeit hon wird ihn eines Besseren belehren. Niemand

## Der Aufstand in der Herzegowina.

Offenbar in der Absicht, zu verhindern, daß die in Kleinen gelandeten und von Mostar aus verstärkten Truppen ihnen in den Rücken fallen, haben die Insurgenten eine Kreuzwegsstation genommen und sich in Besitz mehrerer Blockhäuser gefestigt. Krstac ist ein Dorf, ungefähr 21 Meilen von Mostar entfernt und ein Knotenpunkt auf den Verkehrswegen Bosniens und der Herzegowina. Das ebenfalls von Insurgenten besetzte Gacko liegt in einiger Entfernung von Krstac gleichfalls an der Straße. Die Hochebene von Gacko bis Lipnik dient gewöhnlich den türkischen Truppen als Lagerort.

Über die Lage der Dinge von den Wässen von Trebinje selber fehlt es bis zur Stunde, slavische Präiherei abgerechnet, an irgend welchen verlässlichen Nachrichten. Mit Recht macht der Peifer Lloyd daran aufmerksam, daß die zerstreuten, zusammenhängenden Einzelgefechte und Rencontres gar keine oder nur eine höchst untergeordnete Bedeutung für die militärische Entwicklung der Dinge bestehen. Die Herrschaft der Insurgenten erstreckt sich nur erst über die Hochländer und Gebirgsdörfer. Dort gelte es, keinen Kampf, den Menschen gegen Menschen führen, sondern ein Ringen gegen die Wildheit der Elemente und die Schrecken einer grandiosen Natur. Niemand könne die Eingeborenen hindern, wenn sie sich in größeren oder kleineren Gruppen dort und da sammeln und, von dem zerklüfteten schluchtenreichen Boden ihrer Felsenheimat begünstigt, irgend welche Übervölkerungen ausführen. Das aber seien doch nur Nadelstiche. Die festen Plätze und die wichtigeren Orte in der Herzegowina seien aber in den Händen der großbärtlichen Truppen, und so lange bleibten sie militärisch die Herren des Landes.

Wie ungarischen Blättern mitgetheilt wird, umfaßt die Zahl der über die Save geflüchteten Bosnier nicht nur Greife, Weiber und Kinder, sondern auch wehrsfähige Männer. Dies lädt darauf schließen, daß keineswegs jeder mitzuhun gewillt ist. Das linke Ufer der Save wurde in slavischen Telegrammen schon vor mehreren Tagen als in ganzer Länge von „Türken frei“ geschildert. Heute wird nun gemeldet, daß sich der Aufstand bis Brood ausgedehnt habe. Dies liegt jedoch innerhalb der „ganzen Länge des Saveflusses“. Mithin handelt es sich hier nur um einen Pleonasmus. Aus Zara, Brood und Prodove erhalten croatische Blätter Nachrichten über kleine Scharmütel, in welchen die Insurgenten immer siegreich gewesen, sowie über die Hinrichtung eines bosnischen Geistlichen durch die Türken und über mehrere Brandstiftungen in Städten, ohne über die Urheber Auskunft zu geben. Die Agitatoren haben eine alte Prophezeiung aufgestöbert, um sich den Überglauen dientbar zu machen. Diese Prophezeiung lautet, daß im fünften Jahrhundert nach der Gesangennahme des letzten bosnischen Königs durch die Türken die Erhebung der christlichen Slaven in der Türkei siegreich sein werde. Sobald 400 Jahre seit der Hinrichtung des bosnischen Königs Stephan Tomasevich vergangen, dürfe man mit Aussicht auf Erfolg den Kampf gegen die Ungläubigen aufnehmen. Stephan Tomasevich wurde am 30. Juni 1468 auf der Ebene von Blagaj hingerichtet.

In schweizerischen Blättern finden sich Nachrichten über die Versuche der bosnischen Geistlichkeit, einen Religionskrieg anzufachen. Der Archimandrit Bogdan Simonic aus der Herzegowina hat seinen gewöhnlichen Wohnsitz verlassen und ist mit einer förmlichen Einhaltung der kirchlichen Fasce in das Land hinaus gewandert, überall die Christen zum Kampf auffordernd. Auch hier zeigt sich uns wieder das merkwürdige Schauspiel, daß die niedrige Geistlichkeit viel fanatischer sei, als die höhere. „Die Priester in dem angrenzenden Dalmatien ahnen das Beispiel ihrer Verbrüderen nach und haranguieren die Bewohner der dalmatinischen Berge, ohne Rücksicht auf die Neutralität Öster-

reichs, zur Theilnahme an der Insurrection.“ Darüber ist denn doch aus anderen Quellen bis jetzt noch nichts bekannt geworden. (W. n. fr. Pr.)

## Tages-Rundschau.

Berlin, 21. August. Der „K. B.“ wird von hier berichtet: „Die Angabe, wonach es in der Absicht liegt, daß Eisenbahn-Bataillon durch Neubildung zweier weiterer Bataillone zu einem Eisenbahn-Regiment zu gefestigt, bestätigt sich vollkommen. Die bezüglichen seit längerer Zeit schwelbenden Projekte sind in voller Ausführung begriffen, so daß die neue Einrichtung in jedem Augenblick in das Leben gerufen werden kann, sobald die erforderlichen Mittel etatsmäßig bewilligt sind.“

— Vor einigen Monaten brachte die „Posener Zeitung“ die auffällige Nachricht, daß die Eisenbahn-Posen-Bielgard-Rügenwalde-Stolpmünde, die erste Staatsbahn, welche der Provinz Posen gewährt wird, nur eine Sekundärbahn werden soll. Diese Mitteilung wurde durch eine offiziöse Entgegnung im „Staatsanzeiger“ bestritten. Trotzdem ist durch Reskript des Handelsministers jetzt definitiv angeordnet worden, daß die neu zu erbauende Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung als Sekundärbahn zu behandeln sei. Der Unterschied einer Sekundärbahn gegen Vollbahn besteht darin, daß die Oberbauten sich nur auf das Nothwendigste beschränken, die Eisenbahnschienen schwächer sind, die Fahrgeschwindigkeit eine mäßigere ist und keine Courierzüge gehen.

— Die Stadtverordneten von Breslau haben für das Fest, welches die Stadt zu Ehren des Kaisers veranstalten wird, 30.000 Mark bewilligt. Am Platze vor dem Freiburger Bahnhof, wo der Kaiser die Stadt betritt, und an der Schwedauer Straße in der Nähe des Theaters, wo die Festvorstellung stattfinden wird, soll sich ein besonders reicher Festschmuck entfalten. — Das Ständfest, welches auf den 10. September angelegt ist, soll ein Ballfest sein, zu dem Militärs aus allen Truppenteilen, aller Grade und Chargen Einladungen erhalten werden. An demselben werden ferner teilnehmen sämtliche Mitglieder des Provinziallandtages, die Bürgermeister der größeren Städte der Provinz, die Behörden der Stadt Breslau u. s. w. Im Ganzen werden etwa 1000 Einladungen ergehen, auch die Vertreter der Zeitungen werden zu den Einladungen gehören.

— Die Feier des Sedantages soll insbesondere am Rhein stromab und -auf in großartiger Weise ins Werk gesetzt werden. Zu diesem Zweck hat sich ein Komitee von Bürgern in Mainz zusammengesetzt und wird zunächst dafür sorgen, daß alle Höhen ringsum durch Freudenfeuer beleuchtet werden. Der Mainzer Ausschuss hat aber zu gleicher Zeit alle Ortschaften von Mannheim bis Köln von der beabsichtigten Erleuchtung in Kenntniß gesetzt, und dieselben erfüllen, sich dieser Beleuchtung anzuschließen, so daß, wenn die verschiedenen Gemeinden auf den Gedanken eingehen, der Rhein am Abend des 1. September eine glänzend erleuchtete Meerstraße darstellen würde. Es ist überflüssig, ein Wort darüber hinzuzufügen, wie großartig die Wirkung bei allgemeiner Beleuchtung sein würde, und wie schön der Gedanke ist, gerade den Rhein am Vorabend des Sedantages vom Glanze der Bergfeuer strahlen zu lassen.

Glogau, 20. August. Die Untersuchung wegen der auf dem Marsche des Füsilier-Bataillons des Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 eingetretenen Erkrankungen und Todesfälle wird, wie man der „Pos. Btg.“ schreibt, mit großer Strenge geführt. Der kommandirende General des 5. Armeecorps, v. Kirchbach, hat am Dienstag in Fraustadt mit dem Commandeur der 9. Division, General v. Rauch, deshalb eine längere Besprechung gehabt, die den General v. Rauch veranlaßt hat, einen Theil der Marchroute, auf der sich die Unglücksfälle zugetragen, mit seinem Adjutanten zu bereisen, um sich an Ort und Stelle

Banquiers Gebhard und seines Sohnes unterbrochen, die laut lachend in den Pavillon traten.

„Sieh da, der Hauptmann mit seinem Schützling!“ rief Carl, „wir haben Sie gesucht wie eine Stecknadel und glaubten schon allesamt an ein Unglück, zumal sich ein sechs Fuß langer Hai gezeigt haben soll.“

„Und darüber sind Sie so überaus heiter gestimmt worden?“ fragte Clementine ironisch.

„Ja, meine Gnädige,“ versetzte sie mit einer komischen Verbeugung, „ich bekannte es ohne Gewissensbisse und habe bei dem gegenwärtigen Besuch auch wohl die größte Ursache dazu gehabt, sinnemal der Herr Hauptmann den Bibel-Jonas sehr genial in den Schatten stellt —“

„Wollen Sie mich zum Fährboot begleiten, Herr Hauptmann?“ unterbrach Clementine ihn kalt, indem sie sich rasch erhob.

„Mit Vergnügen, gnädiges Fräulein.“

Wigleben erhob sich etwas verlegen.

„Wo, ums Himmels Willen, haben Sie meine Tochter gelassen, Fräulein Erdmann?“ rief der Banquier ängstlich.

„Sie promeniren im Dünebras,“ versetzte die junge Dame spöttisch, „meines Wissens haben Sie mich auch nicht zur Duenna Ihrer Fräulein Tochter bestellt, Herr Gebhard.“

(Fortsetzung folgt.)

kennt diesen Grafen, und oft schon ist mir der Gedanke gekommen, daß, wenn auch vielleicht nicht der Stand, doch der Name desselben ein gefälschter ist.“

Clementine erblaßte, ein Zittern durchlief ihren Körper. „Haben Sie irgend einen Anhaltspunkt für diesen Glauben, Herr Hauptmann?“ fragte sie mit beider Stimme.

„Das nicht, meine Gnädige, es ist eben nur ein Gedanke, der Antipathie entsprungen, welche ich gegen diesen Mann empfinde.“

„Ja so, Sie interessieren sich für die schöne Anna,“ lächelte Clementine aufathmend, „die Eifersucht sieht die Dinge schwärzer an, als sie in Wahrheit es sind, ein Grund für mich, Ihnen hinsichtlich des Grafen ein wenig zu mißtrauen, lieber Hauptmann.“

„Ich habe Ihren Spott nicht verdient, mein gnädiges Fräulein,“ versetzte Wigleben sehr ernst, „doch brechen wir dieses Thema immerhin ab, das, wie ich annehmen muß, nur Ihre Neugierde erregt hat, in dessen zu ernst, zu tragisch ist, um müßiger Plauderei oder gar dem Spotte zu dienen.“

Die junge Dame erröthe und reichte ihm mit einer anmutigen Bewegung die Hand.

„So war es nicht gemeint, Herr Hauptmann,“ sprach sie ernst, „ich wollte Sie nicht beleidigen. Hören Sie mich an und urtheilen Sie, ob nur müßige Neugierde mich bei meinen Fragen geleitet.“

Bevor sie mit ihrer Erzählung beginnen konnte, wurde die Unterhaltung bereits durch den Eintritt des

über den Zustand des Weges zu unterrichten. Die Führung der Untersuchung ist dem Divisions-Auditeur Abel übertragen, der dieselbe möglichst beschleunigen wird. Nach den Mittheilungen eines Berichterstattlers des „Niederschlä Anzeigers“ in Glogau scheint es fast, als sei der Marsch auf sandigem Terrain bei großer Hitze mit größerer Schnelligkeit zurückgelegt, als die ersten Berichte angaben, und als seien die Rendezvous nur sehr kurz gewesen. An Erscheinungen, welche die Offiziere aufmerksam machen könnten, hat es nicht gefehlt. Schon bei Bienemühl, beim ersten Rendezvous, waren fünf Mann schlaff geworden, erholten sich aber, so daß sie weiter marschieren konnten. Vor dem zweiten Rendezvous bei Altfranz stürzten die Mannschaften zahlreich, zwei Füsilier der 10. Compagnie, die man schwer krank auf einen Wagen brachte, starben unterwegs. Von der 9. Compagnie brach einer der stärksten Männer dicht vor Bilawo zusammen und starb nach einer Stunde, drei Füsilier der 11. Compagnie stürzten bei den ersten Häusern von Bilawo und starben bald darauf in ihren Quartieren. Wenn es richtig ist, daß das Bataillon um halb 12 Uhr von Altfranz abgerückt und um 3 Uhr in Bilawo ins Quartier gekommen ist, muß es sehr rasch marschiert sein.

Bremen, 22. August. Der deutsche Journalistenstag wurde heute Vormittag eröffnet. Derselbe nahm einstimmig den Antrag an, die Straflosigkeit wahrheitsgetreuer Berichte über öffentliche Gerichtsverhandlungen zu erwirken; ferner bei der Reichsgesetzgebung dem im Interesse der unentbedrlichen Anonymität der Tagespresse begründeten Prinzipie Geltung zu verschaffen, daß, sobald der Redakteur einer Zeitschrift nach dem Preschgesetz haftbar ist, jede zwangsläufige Ermittlung eines anderen Schulden unstatthaft und Niemand zum Zeugnis über den Verfasser oder Einsender eines Artikels verbunden ist. — Hinreichlich des Zeugnisswanges solle dahin gewirkt werden, daß bestimmt werde, der Zeugnisswange solle nur dann statthaft sein, wenn durch eine Veröffentlichung der Bruch des Amtsgeheimnisses vorliege. — Weiter wurde folgende Resolution angenommen: „Der Journalistenstag erklärt die Anonymität der Presse für ein durch die höchsten Aufgaben derselben gebotenes Recht, dem sie nur entzagen müsse, falls durch die Anonymität die Straflosigkeit eines Verbrechens begünstigt werde.“

In seiner zu Ende der vorigen Woche in Eichstädt abgehaltenen Conferenz soll der bayerische Episcopat insbesondere über das Civile-Gesetz verhandelt haben, welches vom 1. Januar 1876 bekanntlich auch in Bayern Rechtskraft erlangt. Es sei ein gleichmäßiges Verfahren der katholischen Geistlichen diesem Gesetze gegenüber verabredet worden. Ein Fackelzug, welcher den versammelten Hirten veranstaltet werden sollte, wurde behördlich untersagt. Inzwischen hat am 22. d. Mts. König Ludwig dem neuen Bambergischen Erzbischof den Amtseid abgenommen, welcher nach dem Concordat den folgenden Wortlaut hat: „Ich schwörte und gelobe auf Gottes heiligem Evangelium Geboriam und Treue Sr. Majestät dem König. Ebenso verspreche ich, keine Kommunikation zu pflegen, an keinem Rathschlag Theil zu nehmen und keine verdächtige Verbindung weder im Inland, noch auswärts zu unterhalten, welche der öffentlichen Ruhe schädlich sein könnte, und wenn ich von einem Anschlage zum Nachtheile des Staates, sei es in meiner Diözese oder sonst irgendwo, Kenntniß erhalten sollte, solches Sr. Majestät anzugezen.“

Die französischen Journale schenken den Vorgängen in der Herzogswina fast größere Aufmerksamkeit als den heimischen. Namentlich die diplomatische Seite der Frage wird nicht bloss in den Zeitungen, sondern auch im Ministerium eifrig erwogen. In dem Ministratrat, der am 20. d. Mts. in Versailles stattfand, teilte der Herzog von Decazes die gemeinsamen Schritte der drei Kaiserstaaten mit. Wie man der „Kölnerischen Zeitung“ aus Paris schreibt, sollen die Vorschläge derselben darauf hinauslaufen, den kleinen Staaten an den Donau eine fast unabhängige Stellung zu geben. Die Redaktion der „Kölnerischen Zeitung“ beweist übrigens diese Nachricht selbst. Ehe Decazes Paris verließ, hatte er längere Unterredungen mit den Botschaftern Russlands, Österreichs, Englands und der Türkei. — Trotz dieser auf den Orient gerichteten Aufmerksamkeit steht die Entwicklung der französischen Parteiverhältnisse nicht still. Die Verbindung zwischen den Republikanern und Orleanisten, die sich im Schoße der Generalräthe vollzieht, dürfte auf die Senatswahl von großem Einfluß sein. May hat wenigstens

beiderseits dies Ziel fest im Auge. — Sonst herrscht in Frankreich große Ruhe. Nur der katholische Kongreß in Poitiers macht einiges Spektakel. Unter den frommen Herren, die dort zu gemeinschaftlicher Blamage zusammenkamen, befinden sich ein Bruder des Kriegsministers und der famose General du Temple. Nach dem François wird nächstens ein Brief an die Gläubigen erscheinen, unterzeichnet von sämtlichen Bischoßen, die an der Versammlung im erzbischöflichen Palais in Paris teilgenommen und dort die Freiheit des höheren Unterrichts — die Freiheit, die sie meinen — berathen haben.

London, 23. August. Ein Telegramm der „Times“ aus Konstantinopel vom 21. d. Mts. bestätigt, daß die Porte die Vorschläge der Botschafter der drei Kaiserstaaten angenommen habe, wonach die auswärtigen Consuln in Bosnien sich zu den Insurgenten begeben und denselben anzeigen sollen, daß sie auf keine Unterstützung der auswärtigen Mächte zu rechnen hätten. Es werde ihnen gerathen, die Waffen niederzulegen und ihre Angelegenheiten der Vermittelung des zu ernennenden Spezial-Commissärs zu unterstellen. — Die „Times“ fügt hinzu, Servet Pascha sei zum Commissär ernannt worden.

## Das Fest des 100jährigen Bestehens der Schützengilde zu Schneidemühl.

Schneidemühl, 19. August. Die Feier des 100jährigen Jubelfestes der hiesigen Schützengilde hat vom 15. bis 18. d. unter außerst zahlreicher Beteiligung des Publikums, vom prächtigsten Wetter begünstigt, stattgefunden. Die Vorbereitungen zu diesem Feste hatten den Vorstand der Gilde schon mehrere Wochen vorher in Anspruch genommen, indem viele auswärtige Schützen eingeladen wurden, für die, welche ihr Kommen zugesagt, Quartier besorgt werden mußte. Am Tage vor Beginn des Festes wurde die Stadt mit Ehrenporten und Guirlanden festlich geschmückt. Unter der vor dem Rathause errichteten Ehrenpforte wurde eine Rednertribüne gebaut. — Am Sonntag Morgen begab sich eine Deputation der Schützengilde zu dem früheren langjährigen Schützen-Kommandeur, Herrn Beigeordneten Eichblatt, und überreichte demselben in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Wohl der Gilde das Diplom als Ehrenmitglied. Um 12 Uhr Mittags wurden die ersten ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe empfangen, um 4 Uhr Nachmittags hielten sämtliche bis dahin erschienenen Schützen (12 Gilden), begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ihren Einzug in die Stadt. Es war dies ein imponanter Zug. Auf der Friedrichsstraße, vor dem Arndtischen Totale, wurde Halt gemacht. Unter präsentiertem Gewehr wurden die Fahnen in den Saal gebracht, darauf begaben sich auch die Schützen in denselben, woselbst sie von einem Mitgliede der hiesigen Gilde herzlich begrüßt wurden. Inzwischen war im Auftrage des Kaisers von der Regierung zu Bromberg folgendes Telegramm eingelaufen: „Bromberg, 15. August 1875. Seine Majestät der Kaiser wollen der Schützengilde auf Immediatgesuch vom 2. August er. aus Anlaß der heute stattfindenden Feier, sofern keine Bedenken obwalten, eine Fahne verleihen und dem Berichte des Herrn Ministers des Innern darüber entgegensehen. Der Herr Minister hat uns ermächtigt, die Schützengilde schon heute hierüber in Kenntniß zu setzen.“ Königliche Regierung, v. Selzer. Während des Nachmittags vereinigte ein Concert die Schützen im Arndtischen Garten. Um 9 Uhr Abends begann der Zapfenstreich, welcher, nachdem die Fahnen auf dem Rathause abgegeben worden waren, unter großem Andrang des Publikums durch die Hauptstrassen der Stadt zur Ausführung kam. Am 16., dem eigentlichen Haupt-Festtage, wurde früh um 5 Uhr Reveille geschlagen. Um halb 8 Uhr begann in der Friedrichsstraße vor dem Kreisgericht die Aufstellung zum Festzuge und zwar in folgender Ordnung: Voran die Schützengilden, danach die Spiken der Behörden, die Beamten und die von auswärts geladenen Gäste; dann folgten die Vereine und zwar: der Männergesangverein, der „Frohsinn“, die „Bürger Ressource“, der polytechnische Verein und der Handwerkerverein. Den Vereinen schlossen sich die Gewerke und diesem ein zahlreiches Publikum an. Nicht vertreten war das Gymnasium, denn hier war der Unterricht nicht ausgesetzt worden. Der imposante Zug bewegte sich unter Vorantritt der hiesigen beiden kombinierten Musikkapellen zunächst nach dem

Rathause. Nachdem hier selbst die Fahnen in Empfang genommen und der Magistrat, sowie die Stadtvorordnetenversammlung durch eine Deputation abgeholt worden waren, begrüßte Bürgermeister Schreiber die Gäste im Namen der Stadt und Maurermeister Meyer im Namen der hiesigen Schützengilde. Danach ging der Zug über den Markt, durch die Posener und Neue Bahnhofstraße nach dem Schützenhaus. Auf dem mit Ehrenpforten, Guirlanden und Fahnen festlich geschmückten Schützenplatz entwickelte sich alsbald ein buntes Treiben, während die Schützen sofort das Schießen aufnahmen. Der Verkehr nach dem Bahnhofe war so bedeutend, daß unsere Droschen und Hotelwagen nicht im Stande waren, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Auf einer Anhöhe neben dem Schießplatz stand ein Geschütz (Sechsfünder) aufgestellt, der Schützengilde zu Landsberg gehörig, aus welchem während des Tages viele Freudenröhre abgefeuert wurden. Am Abende wurde ein Tanzkränchen im Saale des Schützenhauses veranstaltet. Am Dienstag wurde das Schießen fortgeführt. Abends fand Concert im Volksgarten und in Rabe's Concertgarten statt. Gestern (Mittwoch) Nachmittag erreichte das Schießen sein Ende. Hierauf erfolgte die Proklamation der Ihnen neulich schon mitgetheilten Könige und Ritter. Zum Andenken erhielten die Gefeierte von der hiesigen Schützengilde je eine Medaille von Silber und von der Stadt Schneidemühl ein Gewebe im Werthe von 75 Mark, einen Regulator im Werthe von 45 Mark und eine Zuckerschale nebst Pfeffer- und Salzbehälter im Werthe von 30 Mark. Sodann kamen 58 Prämiens für das sogenannte Silberschießen zur Vertheilung.

Der Einzug in die Stadt fand, weil ein Gewitter den Schluss des Festes zu stören drohte, schon um 8 Uhr Abends statt. Die Vereine und Gewerke waren um 6 Uhr hinausmarschiert und beteiligten sich in der selben Reihenfolge, wie am Montage an dem Ausmarsche. Um 9 Uhr Abends vereinigten sich viele Schützen (mehrere Gilden waren schon vorher abgereist) zu einem Festessen im Arndtischen Saale und den Schluss bildete ein solnner Ball, welcher bis zum Morgen andauerte. — Wenn wir einen Rückblick auf das beendete Fest thun, so ist wohl die Bemerkung gerechtfertigt, daß das Vereinswesen gegenwärtig in voller Blüthe steht. Es waren im Ganzen 28 Städte bei dem Feste vertreten und zwar aus der Provinz Posen folgende: Birnbaum, Bromberg, Czarnikau, Filehne, Kosten, Polnisch-Krone, Polen, Rogasen, Schubin, Schönlanke und Wreschen. Aus unseren Nachbarprovinzen waren vertreten die Städte: Goritz, Culm, Deutsch-Krone, Driesen, Dirschau, Flatow, Friedberg, Jastrow, Krojanke, Landsberg, Marienwerder, P. Friedland, Schlochau, Schłoppe, Landsburg, Neustettin, Woldenberg. Über 300 auswärtige Schützen waren hier anwesend; doch bemerke ich hierbei, daß einige Gilden schon wieder am Dienstage abfuhrten, nachdem sie ihre Schüsse abgegeben, während einige Gilden erst Montag, und andere erst Dienstag ankamen. Jeder Schütze hat eine Erinnerungsmedaille, ähnlich der Kriegsmedaille von 1866, am schwarz-weiß-rothen Bande erhalten. Hoffen wir, daß alle Gäste unsere Stadt mit Befriedigung verlassen haben. — Am 4. Jubelstage wurde auf Anregung des Vorstehers Mallor aus Thorn Bewußt-Besprechung über eine gemeinsame Reform des Schützenwesens eine Versammlung von Vertretern und Mitgliedern der anwesenden Gilden im hiesigen Schützenhaus anberaumt. Die Grundideen, die ein solches Vorgehen begeistern sollen, sind: Austausch der Meinungen über die Zwecke und Ziele der heutigen Gilden, Hebung des bürgerlichen Sinnes und Pflege der Bürgertugend. Der Name eines solchen gemeinsamen Bundes soll einstweilen vorbehalten bleiben. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde beschlossen, einen Verbandstag festzulegen, um eine Revision der Statuten sämtlicher Gilden einer jeden Provinz gemeinsam vorzunehmen und so ein allgemeines Statut, ein gemeinsames Wirken und Wollen zu schaffen. Zu diesem Verbandstage soll ein Komitee aus fünf Schützengilden zusammen treten und das soeben entworfene Statut bei Gelegenheit der bevorstehenden Feier des 300jährigen Jubelfestes der Schützengilde zu Kosten zur Begutachtung resp. Genehmigung vorlegen. In dieses Komitee wurde aus den Schützengilden zu Thorn, Kosten, Bromberg, Flatow und Schneidemühl je ein Mitglied gewählt und die Friedrich-Wilhelm-Schützengilde in Thorn beauftragt, mit den übrigen Gilden die Korrespondenz zu eröffnen und die erforderlichen Vorlagen zu machen.

## Bekanntmachung.

Das Volksfest am 2. Septbr. soll wiederum im Banziner Waldchen gefeiert werden.

Die Vorsteher von Vereinen, welche am Festzuge Theil zu nehmen wünschen, wollen sich bis Montag den 30. d. Mts. Mittags bei dem Herrn Bürgermeister auf dem Rathause melden. Bis ebendahin wollen sich auch diejenigen Personen, welche auf dem Festplatze Bier, Schwaaren und andere geringere Gegenstände zum Würfeln feil zu halten oder Karoussels aufzustellen wünschen, unter Angabe des Raumes, welchen sie beanspruchen, auf dem Rathause bei Herrn Stadtsecretair Beyer melden.

Landsberg a. W., den 23. August 1875.  
Der Magistrat.

Mehrere Gegenstände an Möbel sind zu verkaufen

Wasserstraße No. 10.

Unseren Freunden und theilnehmenden Bekannten theilen wir hierdurch mit, daß unser kleiner lieber Ernst uns gestern früh durch den Tod entrissen wurde.

Landsberg a. W., den 26. August 1875.  
Walter Mewes und Frau.

## Danksagung.

Für die bewiesene so große Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben unvergleichlichen Erich sagen hiermit ihren herzlichsten Dank

R. Warnecke  
und Frau.

Allen Denen, welche unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, die separierte Bahnwärter Lankisch, zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber dem Herrn Prediger Rothnagel, unsern innigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Allen Denen, welche unsern lieben Vater, Groß- und Schwiegervater, den Heildiner August Ferdinand Hesse, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber dem Herrn Prediger Hunke für die am Grabe des Verstorbenen gesprochenen trostreichen Worte sagen wir unsern tiefgefühlssten Dank. Die hinterbliebenen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Geräucherten Lachs,  
marinierten Kal,  
marinierte Heringe  
empfiehlt  
Gustav Heine.

Ein Kinder-Wagen zum Ziehen, mit Verdeck, und eine Kinder-Bettstelle sind zu verkaufen  
Louisenstraße 6.

Ein Lustre-Kragen ist verloren worden  
Gegen Belohnung gefällig abzugeben  
Poststraße 2, zwei Treppen.

## Zur Herren-Garderobe

findet in ganz reizenden Dessins die neuesten und gediegensten

Herbst- und  
Winter - Stoffe  
angelangt.

Gustav Levy,  
am Markt No. 9.

Ein ziemlich neues Doppel-Gewehr ist preiswert zu verkaufen.

J. Etzel, am Markt 12.

## Wintergarten.

Heute Donnerstag findet das  
7. Abonnements-Concert statt, wo zu ergebnest einladet

E. Krüger.

## Auction.

Am Mittwoch den 30. August er., Vormittags 10 Uhr, sollen in der Wohnung der Witwe M. Joachimsthal in Ludwigsruh folgende Möbel:

1 Sophia, 1 Mahagoni-Kleider- spind und 2 Wandspiegel öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung im Pr. Courant verkauft werden.

Landsberg a. W., den 20. August 1875.  
Meyer,  
gerichtl. Auctions-Commissarius.

## Auction.

Am Freitag den 27. August d. J., von Vormittags 9 Uhr an, sollen

Friedeberger Straße No. 1 wegen Aufgabe eines Geschäfts Bunzlauer Geschirr, als: Töpfe, Schüsseln und Räpfe; sowie Galanterie-Waren, als: Cigarren-Taschen, Damen-Taschen, Portemonnaies, Spazierstäcke, Pfeifen, Pfeisen, und Cigarrenspitzen, Pfeifenköpfe, Schiefer-Tafeln, Stahlfederhalter, Bleistifte für Zimmerleute, Schreibbücher, Alsenide-Butterbücher, Es- und Theelöffel, Näh-Stöps, Schnür- und Stricknadeln; ferner: eine große Partie Holzschuhe, ein Glaskasten, ein Spazierstockständer und verschiedene andere Gegenstände, öffentlich meistbietend versteigert werden.

## Hesse,

Friedeberger Straße No. 1. Dasselbst steht auch eine neue Schrotmühle, ein eisernes Fenster und ein gutes Schaufenster mit Rouleaux zum Verkauf.

## Auction.

Montag den 30. August er., von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags, u. Dienstag den 31. August er.,

Nachmittags 2 Uhr, soll bei Herrn Hermann Schwarz hier, Wasserstraße No. 6, ein bedeutendes Lager an Kurz-, Weiß- und Wollen-Waren, namentlich ein großer Posten gangbarer Knöpfe, Borten &c., weiße Wäsche aller Art und diverse Strickwolle &c. meistbietend versteigert werden.

Sollte das Lager dann noch nicht geräumt sein, so wird die Versteigerung am 1. September Vor- und Nachmittags fortgesetzt.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Zum

## Probe-Abonnement

geeignet.

Für den Monat September nehmen sämtl. Reichs-Post- anstalten auf das

## Berliner Tageblatt

nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und der

illustrierten humorist. Wochenschrift

## „ULK“

Monats-Abonnements zum Preise von nur 17½ Sgr. incl. Post- provision (für alle 3 Blätter zusammen) täglich entgegen.

Gegenwärtige Auslage:  
**36,000 Exemplare**,  
wodurch die gelesenste Zeitung Deutschlands.

**Text-Bücher**  
zur Oper „Martha“ zu 25 Pf. vorrätig  
bei

## Fr. Schaeffer & Comp.

Russische  
1866er Prämien-Anleihe  
versichere ich gegen die am 1./13. September stattfindende Amortisations-Ziehung.

## B. N. Pick.

Eine geübte Plätterin empfiehlt sich den gebrochenen Herstellern außer dem Hause Theaterstraße 6.

Einen Kinder-Stuhlwagen hat zu verkaufen Koschy, Güstrinerstraße 2.

## Der gerichtliche Ausverkauf

der zur

## Arthur Baenitz'schen Concurs-Masse

gehörigen Waaren findet nur noch kurze Zeit statt.

Obgleich noch Artikel aller Art vorhanden sind, will ich doch noch besonders auf die nachstehenden aufmerksam machen:

coul. Mull und Tarlatan, Velours und Sammet, Garnituren aller Art, Mull- und engl.

Tüll-Gardinen, schwarze und weiße Blondinen und

Guipüre-Spitzen, Fächer, Blumen und Coiffüren, seidene Shawls und

Tücher, echt Leinen, Batist-Tücher &c.

## S. Fränkel.

## Homöopath. und chirurg.

## Heil-Anstalt.

(Krankenpensionat und Klinik, Berlin,

Trebbinerstraße No. 2),

für innerr. und äußerr. Leidende.

Speziell für

## Hir. Krankheiten

## der Frauen

Geschwülste im Unterleib und in der weiblichen Brust) für

## Knochen- und

## Gelenk-Krankheiten

incl.

## Gliederverkrümmungen.

Programme gratis. Wiedereröffnung

7. September.

## S. R. Dr. Ad. Mayländer.

## Mein Haus

nebst 31 Raumen Land will ich sogleich verkaufen.

## Hermann Rösler

in Stolzenberg.

Ein Baum nebst Pfanne und Böcke, zum Baumkuchenbacken, stehen zum Verkauf bei

G. Berguth

Louisenstraße No. 12.

Ein Wäschekasten und ein Fenstertritt sind zu verkaufen

Paradeplatz 3,

im Hause des Hrn. Enderlein.

Drei Ziegenböcke stehen zum Springen

Turnplatz No. 2.

600 Thlr. werden auf ein Grundstück von 7 Morgen zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

Bartel, Commissionair.

## Anger-Angelegenheit.

Die Herren Deputirten werden zu einer Besprechung resp. Beschlussfassung in obiger Angelegenheit auf

Sonnabend den 28. August er.,

Abends 8 Uhr,

im Mielke'schen Lokale

freundlichst eingeladen.

Mehrere Anger-Deputirte.

Montag den 16. August ist von der Kuhburg bis zur Richtstraße ein schwarzseidener Atlas-Umbang mit Kränzen verloren worden. Der ehrliche Finder erhält 1 Thlr. Belohnung. Abzugeben

Richtstraße 48, im Laden.

## Chronik der Zeit.

Wohlfühlte Zeitschrift zur Unterhaltung und Belehrung. Vom Jahrgang 1876 traf das erste Heft (20 Pi.)

soben ein bei

## Fr. Schaeffer & Comp.

## Fliegenfänger,

mit Glas-Verschluß, empfiehlt

## C. F. Lange,

Richtstraße 12.

## Mein Lager

## trockener Bretter,

## Bohlen, Latten,

## Kant- und

## Balken-Hölzer

halte bestens empfohlen.

## Siegfried Basch,

Wall 12 (Wintergarten).

## Pirnaer Saat-Roggen

empfiehlt billigst

## Carl Haberkorn

in Pirna.

## Schleifsteine,

kleine von 8 Zoll an und große für Schmiede bis 4 Fuß, von guter Masse, empfiehlt in großer Auswahl, und verkaufe dieselben billig.

## C. Risch.

## Gebrannte Gaffees,

von vorzüglicher Qualität,

empfiehlt Otto Forch.

## Rüdersdorfer Steinkalf,

Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen,

empfiehlt

## Julius Friedrich.

## Ein großer Spiegel

(Trumeau) und ein Clavier (Tafel-Format) stehen billig zum Verkauf

Markt 12.

## 3000 Thaler,

im Ganzen oder getheilt, sind innerhalb vier Wochen gegen schere Hypothek zu begeben. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

## 400 Thaler

stnd auf sichere Hypothek sofort zu verleihen. Näheres

Richtstraße 24.

Den geehrten Herrschäften empfiehlt sich zum Plätzen, Ausbessern der Wäsche oder auch zur Aushilfe in der Schneiderei

## Franz Clara Witte,

Wasserstraße 10.

## Erwiderung.

Auf die Warnung meines Mannes, des Eigentümers Heinrich Grimm zu Hammerecke, in No. 98 dieses Blattes erwidere ich hiermit ergebenst, daß ich denselben nur deshalb verlassen habe, weil er mich durch seine großen Misshandlungen, durch Schlagen, Hinauswerfen aus dem Hause und durch Hungern dazu veranlaßt hat; jedenfalls sollte dies der Dank dafür sein, daß ich ihn und seine Familie vom Ungeziefer gereinigt habe.

## Berehlichte Grimm.

## Güthler's Brauerei.

Heute Donnerstag Abend von 6

Uhr ab

## Entenbraten,

wozu freundlichst einladet

## Fritz Hinze.

## Köhler's Bierhalle.

Heute Donnerstag den 26. August

## Grosses

## Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr.

Entre nach Belieben.

## Köhler.

Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab

## frische Wurst

bei Thiemann.

## Landsberger Action-Theater.

Donnerstag den 26. August 1875:

Auf vielseitiges Verlangen:

## Eine Tasse Thee.

lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen

von W. Drost.

(Regie: Herr Helgersen.)

Hierauf:

Zum ersten Male:

## Singvögelchen.

liedspiel in 1 Akt von E. Jacobson.

Musik von Ch. Hauptner.

(Regie: Herr Helgersen.)

Zum Schluss:

## Ein Stündchen auf dem Comptoir.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Haber

Musik von H. Böffenberger.

(Regie: Herr Helgersen.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 10 Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 5 Sgr., Parten

2½ Sgr.

Greitag den 26. August 1875:

## Benefiz für Herrn Joseph

Büssel, Frau Rosalie Büssel

und Herrn Wilhelmy.

Zum zweiten Male:

## Martha,

oder:

## Der Markt zu Richmond.

Oper in 4 Akten von W. Friedrich. Mus

von F. v. Flotow.

(Regie: Herr Büssel.)

Preise der Plätze:

Orchester- und Prosceniums-Loge 15 Sgr.

Balkon 12½ Sgr., 1. Parquet und Rang

10 Sgr., 2. Parquet 7½ Sgr., Parten

5 Sgr.

Billets sind vorher bei Herrn Kain

mann Liepmannssohn für 1

Parquet rechts und 1. Rang rech

bei Herrn S. Pottliker, Richtstraße

für 1. Parquet links und 1. Rang links

und bei Herrn Carl Bergmann

für 2. Parquet zu haben.

Billets für Prosceniums-, Orches

tisch und Balkon sind von früh 10 Uhr

bis Mittags 1 Uhr an der Theaterka

zu haben.

Textbücher, & 2½ Sgr., sind

der Kasse zu haben.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Heinrich Brüning, Director

## Bantoch.

Sonntag den 29. d. M.

findet

## Tanzvergnügen

bei mir statt, wozu freundlichst einladel

Landsberg a. W., den 26. August 1875.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Am vergangenen Freitag hat die 5. Batterie unserer Artillerie-Abtheilung die Garnison verlassen, um an dem Brigade-Erzerieren bei Göttingen zu Theil zu nehmen; heute rücken auch die 6., 7. und 8. Batterie aus, und zwar gleich in die Cantonements zwischen Schwedt und Meseritz, wo bekanntlich die Divisions-Uebungen stattfinden.

—r. Welchen Einfluss die Service-Zulage der Gymnasial-Lehrer an den Königl. Gymnasien auf die ähnlichen Anstalten communaler Gründung übt, erweist der Umstand, daß es nicht möglich gewesen, die zum 1. Oktober hier vakant werdenden Stellen eines Oberlehrers und eines ordentlichen Lehrers anders zu besetzen, als durch provisorische Anstellung jüngerer wissenschaftlicher Hülfslehrer.

—r. Einer interessanten Zusammenstellung der Ausgaben und Schulden von preußischen Städten entnehmen wir aus Nr. 33 der „D. Gem.-Blg.“ folgende Zahlen: Von 78 Städten zwischen 10,000 und 25,000 Einwohnern nahm Landsberg mit Bezug auf die Summe der verausgabten Gemeindebeamten-Gehälter 1854 die sechsthöchste, 1874 die achte Stellung ein; es zahlte dafür 1854: 11,196, 1864: 12,146, 1874: 17,942 Thlr., die Ziffer ist also um 60,3 % gewachsen; über Landsberg stehen jetzt in bereitem Punkte: Brandenburg, Glogau, Lüneburg, Königshütte, Nordhausen, Hildesheim, Schweidnitz. Die Zuschriften zur Armen-Kasse sind in den letzten 20 Jahren hierorts von 4960 auf 7581 Thlr. die zur Schulfasse von 3155 auf 22,572 Thlr. gewachsen. In ersterer Beziehung nimmt unsere Stadt die sechszehnte, in letzterer die sechste Stelle von 78 Städten ein. Die Anleihestudien beließen sich 1854 bei uns auf 168,467 Thlr., heute nur auf 138,470 Thlr.; damals stand Landsberg in dieser Beziehung auf der dritten, heute auf der neunzehnten Stufe.

Wetter-Beobachtungen  
der meteorologischen Station Landsberg a. W.  
im Monat August 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Thermom. ß	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
23.	2 Nm.	337.40	18.0	NW. lebh. wollig.
10 A.	37.39	13.4	N. still.	halb heiter.
24.	37.23	11.2	N. still.	wollig.
2 Nm.	36.61	19.6	SW. schw.	halb heiter.
10 A.	36.50	13.9	O. still.	ganz heiter.
25.	36.32	11.0	O. schwach.	halb heiter.

Die erste Oper im Aktientheater.

— Die schon lange signalisierte und am Dienstag endlich zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Knoll vor sich gegangene Aufführung der reizenden Oper „Martha“, von Grotow, gereicht allen Mitwirkenden vom Kapellmeister bis zum Petit tambour zur großen Ehre und ist als ein bedeutendes Ereignis in den Annalen unseres Aktien-Theaters seit seinem Bestehen zu verzeichnen. Schon vor Beginn der Oper schien der Aufblick des mit Blumen geschmückten Dirigentenpultes eine Festesstimmung bei dem Publikum zu erzeugen, wenigen zeichnete sich dasselbe durch erwartungsvolle und ruhige Sammlung aus. Mit heudemaliger Zurufe aber stimmte es sodann dem dem Benefizianten bei seinem Eintreten durch das Orchester bereiteten musikalischen Empfangs bei, gleichsam, als wollte es dem Herrn schon im Voraus seines Dankes für die seit Monaten der Vorbereitung der Aufführung gewidmete Sorgfalt und Mühe verstichern. Wir können uns lebhaft vorstellen, welchen günstigen Einfluss dieser Empfang auf die nun beginnende Tätigkeit aller Mitwirkenden ausübte, und finden dies schon in der sehr erakten Aufführung der Ouverture bestätigt. Der dieser reichlich gespendete Beifall steigerte sich dann von Nummer zu Nummer, von Akt zu Akt. Das Orchester zeigte, daß es sehr wohl im Stande ist, den durch geschickte Leitung Seitens des Dirigenten vermittelten Intentionen des Komponisten zu folgen, und bei der fast durchgängig diskreten Begleitung, in welcher namentlich das Streichquartett als wohlgeschlossen sich auszeichnete, blieben auch die Bläser nicht zurück und brachten in den von ihnen allein auszuführenden Stellen mitunter sogar eine helle Klangfarbe zu Tage. Wir können uns daher nur Glück wünschen, daß uns dieses Orchester, so viel wir hören, erhalten bleibt.

Dah auch die Sänger und Sängerinnen, namentlich die mit den Hauptpartien betrauten: Fr. Gräbner, Frau Büßel und die Herren Weiß und Büßel nach Kräften das Thrigt thaten, um das Gelingen der Aufführung zu stärken, konstatiren wir mit Freuden, und wenn man die vorliegenden Verhältnisse berücksichtigt und nicht thörichter Weise eine Parallele mit Hof- und größeren Provinzialbühnen zieht, so kann man den Gesangsauftritten gern Beifall spenden. Wir thun dies wenigstens aus vollem Herzen, indem wir namentlich die Präzision in den Ensemble-Sätzen anerkennen, bei denen im Allgemeinen auch der Odor seine Schuldigkeit thut. Auf die Einzelheiten wollen wir uns für heute nicht einlassen, aber doch erwähnen, daß das gesanglich am meisten ge-

—r. Der Concertmeister Richter aus Cottbus, der mit einer tüchtigen, geschulten Kapelle durch exakte und künstlerische Leistungen seit 2 Monaten das Publikum des Aktien-Theaters zu erfreuen wußte, hat (wie wir hören) in diesen Tagen das Landsberger Bürgerrecht erworben. Über die Unternehmungen, welche der neue Orchester-Inhaber für den nächsten Winter in Aussicht genommen, werden wir in Kürze berichten.

—r. Am Montag Abend 10 Uhr brach auf dem Heuboden eines Bauernhauses zu Heinersdorf Feuer aus. Dasselbe beschränkte sich zwar — Dank der ruhigen Witterung — auf das Entstehungsgrundstück, doch brannte aber dieses Haus ziemlich bis auf den Grund nieder. Die Insassen — übrigens verschert — sind (weil schon zur Stube gegangen) wohl recht unangenehm überrascht worden; wenigstens haben sie sich, ohne viel retten zu können, nur wenig bekleidet flüchten können. Hier in die Stadt scheint wenig oder gar keine Runde von dem Ereignis gedrungen zu sein. Denn außer der Märkendorfer und Gladower Spritze ist irgendwelche Hilfe von auswärts nicht eingetroffen.

—r. Der „Nat.-Blg.“ geht aus „zuverlässiger Quelle“ eine Uebersicht der Beiträge zu, welche die einzelnen Städte und Kreise der Provinz Brandenburg zum Besten des National-Denkmaals auf dem Niederwald an das Central-Comitis abgeliefert haben. Der betreffende Berichterstatter bemerkt dazu: „In den Kreisen Teltow, Luckau und Landsberg a. W. hat von allgemeinen Sammlungen vorläufig Abstand genommen werden müssen, da die Mitwirkung der betreffenden Herren Landräte zu denselben nicht zu erlangen war! In Anknüpfung hieran erklärt sich die Unterzeichnete so lange bereit, Gaben für bereiteten Zweck einzugezunehmen, als bis irgend eine Vereinigung hierfür sich etwa gebildet hat.“ Die Redaktion d. „Nm. Wochbl.“

—r. Der von Zeit zu Zeit gerügte Rinnstein-Schmuß mit dazu gehörigem Geruch ist jetzt fast in jeder Himmelsgegend unserer Stadt wahrzunehmen. Die Hauebesitzer werden die vielfachen Warnungen von Polizei und Presse möglicherweise so lange ignorieren, bis wieder ein Kasus von anderer Stelle die tägliche Reinigung mit 6 Spritzen anbefiehlt!!

—r. Das deutsche Volksfest am 2. Septbr. soll — nach den vorläufigen Festesungen der am Montag zu diesem Zweck mit Magistrats-Deputirten und 3 Abgeordneten wiederum zusammengetretenen Vereins-Vorstände — in bekannter Weise im Banziner Wäldchen stattfinden. Neu wird dabei dies Mal das Wett-Turnen des Turnvereins sein, worüber der Inseraten-theil d. Bl. schon das Ausführliche gebracht hat.

—r. Da die Wiedergenesung des Direktor Brüning nur langsam vor sich geht, inzwischen auch Fr. Seiler erkrankt ist, hat im Aktientheater von einem

größeren Schauspiel, bezw. der für morgen angefechteten Benefiz-Vorstellung der letzteren Dame Abstand genommen werden müssen. Dafür findet nun morgen Freitag die erste Wiederholung der Oper „Martha“ statt, welcher — wie weiter unten bemerkt — am Dienstag eine recht brave Aufführung zu Theil geworden. Das darin hervorragend beschäftigte Büßel'sche Ehepaar hat mit dieser Vorstellung seinen Benefiz-Avend!

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Friedeberg, 21. Juni. Heute fand die Beerdigung des in dieser Woche entschlafenen Archidiaconus Ohnesorge statt.

Reppen, 14. Juli. Aus Nr. 29 des „West-Sbg. Nr. Bl.“ hatten Sie zwei sich widersprechende Ansichten über die Auslegung des §. 2 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes mitgetheilt. Die heutige „B. Bürger-Zeitung“ bringt über den in Rede stehenden Fall wörtlich Folgendes: „Auf eine Anfrage eines Herrn R. in R. hatten wir in unserer Nummer vom 7. Juli cr. den Grundsatz aufgestellt, daß nach §. 3 des Reichsgesetzes vom 6. Febr. 1875 der Bürgermeister als Standesbeamter nicht berechtigt ist, in Verhinderungsfällen die Führung der Standesregister einer beliebigen Persönlichkeit zu übertragen, daß vielmehr in solchen Fällen die nächste Aufsichtsbehörde die einstweilige Beurkundung einem benachbarten Standesbeamten oder Stellvertreter amtlich zuweisen müsse. Wir hatten dabei übersehen, daß das Reichsgesetz erst vom 1. Januar 1876 ab in Kraft tritt. Nach dem preuß. Civilegesetze ist der obige Grundsatz nicht richtig, vielmehr ist der Standesbeamte berechtigt, in Verhinderungsfällen einem Mitgliede des Magistrats die Vornahme von Civilstands-Akten zu übertragen. Die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. hat auf eine an sie gerichtete Anfrage einen Bescheid in diesem Sinne erlassen, den wir der Wichtigkeit halber wörtlich mittheilen. Dieselbe lautet: „Auf die Eingabe vom 8. Juli cr. gereicht Ihnen hierdurch zum Bescheide, daß nach §. 2 des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. März 1874 der dortige Bürgermeister wohl befugt war, die Geschäfte des Standesbeamten in seiner Verhinderung einem Mitgliede des Magistrats zu übertragen, und daß die von diesem Letzteren geschlossene Ehe Ihrer Tochter Marie als eine den Erfordernissen des Gesetzes entsprechende anzusehen ist.“

Sora, 23. August. Das gestern hier abgehaltene erste Turnfest des Gauverbandes der östlichen Laufth. erfreute sich einerseits einer sehr zahlreichen Beteiligung der dem Gau angehörende Vereine, welche über 300, Fort allein ca. 160, Turner entsendet hatten, andererseits dokumentierte die Teilnahme der hiesigen Einwohner an dem Feste, wenn

sichle Büßel'sche Ehepaar zum noch besseren Gelingen des Ganzen gut thun würde, die Gesangsfertigkeit an nicht geeigneten Stellen etwas zurückzuhalten. So z. B. machte der unendlich lange Triller beim Porteriéde, während Plumkett mit Allen anstieß, keinen schönen, sondern einen oft komischen Eindruck auf uns. Die tiefe Altstimme, mit der Frau Büßel von der Natur begnadigt ist, paßt an und für sich nicht zur Rolle der „Nancy“, und durfte daher, wie geschehen, von der Darstellerin abweichend von der Partitur nicht mehr zur Geltung gebracht werden. Unsere großen Opernkomponisten haben sich der Alttimmen nur für hochtragische und dämonische Frauencharakter bedient, während heitere Rollen, wie z. B. Aennchen im „Freischütz“, wenn sie auch die tiefere Stimme führen, doch nie den düstern Timbre des Contra-Alt annehmen dürfen. Eine solche Rolle ist aber auch die Nancy, und deshalb bitten wir Frau Büßel, die Partie zu singen, wie sie der Componist gedacht und geschrieben hat. Wir werden ihr daan bei der Wiederholung der Oper an ihrem Benefizabend mit kräftigen Handschlägen Beifall spenden. —

69. Der vorstehenden, von sehr geschätzter Feder uns zugegangenen Beurtheilung des musikalischen Theils der Dienstags-Vorstellung, gestatten wir uns heute nur noch einige kurze Bemerkungen historischer und schauspielerischer Natur anzufügen: Nach der Ueberschrift, welche wir den heutigen Theaterberichten gegeben haben, dürfte ein Zweifel entstehen, ob wir überhaupt schon jemals unserem Thespiskaren eine Oper zu verdanken gehabt. Aber den älteren, bezw. eingeboorenen Landsberger wird erinnerlich sein, daß — es sind jetzt 19 Jahre her — Philipp Herwegh, der Bruder des nicht unlängst heimgegangenen politischen Dichters Georg H., uns 1857 neben seinen anderen Vorstellungen auf dramatischem Gebiet vornehmlich mit einem Cyklus von Opern beschenkte. Die für unsere damaligen Verbälnisse vortreffliche Ausführung Seitens der jungen Direktorschöpfer Christine und Friederike, und der Vertreter dreier männlicher Stimmen, Hubert, Romani und Schlosser, bezw. des hier gastirenden berühmten Tomaszek, bewirkte, daß „der Waffenschmied“, „Fra Diavolo“, „der Postillon von Bonjumeau“, „die Stumme von Portici“ in 3—4 maliger Wiederholung, „Martha“ sogar 8 Mal über die Sommerbühne gingen, bezw. bei verlängerter Saison im ehemaligen Schramm'schen Saale gegeben werden konnten. Nachdem noch 2 Jahre später die Gründmannsche gesanglich weniger hervorragende Gesellschaft sich mehr auf dem Gebiete der leichten Operette hatte vernehmen lassen, verstumten Jahre lang für uns die Opernmelodien, bis sie nach Emil

Schirmer's glücklichem Debüt mit der Suppos-Offenbach'schen Gattung endlich in der vierten Saison des erst 1½ Jahr eröffneten Aktien-Theaters von unserer neuen „Kunststätte“ am Dienstag widerhielten. Unser musthließendes Publikum ist den Lockungen der „Letzte Rose“, „Mag der Himmel euch vergeben“ gern gefolgt, „ins alte romantische Land“ der lyrisch gestimmen Lyonels und gelangweilten Hofs-damen. Es wird speziell die wiederholte Aufführung der „Martha“ gewiß mit einem erneut gefüllten Hause belohnt, um so mehr, als es gilt, der Familie Büßel, welche ja auch in der bürgerlichen Gesellschaft eine achtungswerte Stellung stets eingenommen, eine Anerkennung für ihre theils mühevollen, theils trefflichen Leistungen zu zollen. Herr Büßel — und damit sind wir bei den kleinen Bemerkungen angelangt, die uns der schauspielerische Theil der Vorstellung vom Dienstag abnöthigt — darf als Frucht seiner Regie eine auch in dieser Beziehung packende und klappende Vorstellung verzeichnen. Herr Weiß, dessen Spiel beispielweise in „Flotte Bursche“ durch eine nicht glückliche Maske beeinträchtigt wurde, machte diesmal auch äußerlich einen recht angenehmen Eindruck, wie denn überhaupt namentlich die Costüme durchweg passend und gut gewählt waren. Fr. Büßel, erst vor Kurzem als Mademoiselle Lange in „Mamsell Angot“ vortheilhaft in das hiesige Bühnenspiel eingeführt, wurde als „Nancy“ im Verein mit der Darstellerin der „Lady“ (Fr. Gräbner) gut thun, wenn sie die Extreme ihrer gegenständlichen Charaktere ein ganz klein wenig milderte. Text wie Melodie der zu Anfang des dritten Akts von Fr. Büßel eingesetzten Arie: „Meines Lebens hellstolze Tage“, als dem Charakter der „Nancy“ mehr entsprechend, zur Geltung kommen. Diese Arie ist — wie uns mitgetheilt wird — seiner Zeit für die Wiener Altstift Bettelheim mit Bewilligung Grotow's von dem bekannten Wiener Componisten und österreichischen Hof-Kapellmeister Proch in das bekannte: „Jägerin, schlau im Sinn“ verschmolzen worden. Die Herren Wilhelm und Bauer hatten als „Richter“ und „Tristan“ Gelegenheit, die Wunden, die sie in der letzten Woche theils durch verkehrte Regie, theils eigene Schuld sich im Aufsehen des Publikums geschlagen, schnell wieder zu heilen. Nur der Letztere muß den ihm so nahe liegenden „Lord Tristan“ noch ein wenig fein-komisch fassen, damit er in das ganze Gefüge hineinpasste. Dieses Gesamtbild aber war ein durchweg vortheilhaftes; und darum noch einmal „Glück auf!“ zur gehauenen „Martha-Vorstellung!“

solche auch in dekorativer Hinsicht der bei früherer gleicher Gelegenheit an den Tag gelegten nachstand, in erfreulicher Weise, daß der, der Turnerei sympathische Sinn hierorts noch keineswegs erloschen ist. In Anbetracht, daß von dem hiesigen Fest-Comitè eine öffentliche Bitte zur Auschmückung der Straßen re nicht ergangen war, machte es auf die Bevölkerungen einen um so angenehmeren Eindruck, daß dem Beispiel der örtl. Stadtbehörde, welche neben zwei ausgehängten Flaggen als dritte im Bunde die Fahne in den Stadtfarben auf dem Rathause aufgestellt hatte, im Laufe des Tages eine immerhin ansehnliche Zahl von Privaten gefolgt war. Auch die städtischen Schulgebäude (auf dem Schulplatz und im Fasanarten) zeigte Flaggen schmuck; auf der Ober- und Niederstraße riefen grüne Girlanden der Turner- schaft ein "Willkommen" und "Gut Heil" zu. An dem gemeinschaftlichen Mittagessen, welches um 1 Uhr im Logen-Saal stattfand, beteiligten sich etwa 200 Turner. Um 3 Uhr, nachdem die Formation des Zusages im Logengarten vollendet war, bewegte sich dieselbe, aus ca. 400 Turnern bestehend, mit 6 wehenden Fahnen, unter Vorantritt der städtischen Kapelle, die beiden Bürgermeister und mehrere der Stadträthe als Ehrengäste an der Seite, die Logenstraße, Wilhelms-Platz, Oberstraße, Markt, Niederstraße, Promenade, kleine Bahnhofstraße und Ziegeleiweg entlang nach dem Turnplatz, auf dem Marsche jedes Zeichen aufmerksamer Theilnahme mit kräftigem "Gut Heil" begrüßend. Auf dem, von einem außerordentlich zahlreichen Publikum besetzten Turnplatz richtete zunächst

Bürgermeister Girndt Namens der Stadt einige Worte herlicher Begrüßung an die Turner, mit dem Wunsche schließend, daß das Fest in dem Kranze ihrer Erinnerung ein neues Blatt bilden möge. Nach diesen, mit einem dreifachen "Gut Heil" aufgenommenen Worten, begannen die von dem Turnwart Macowski kommandirten Frei-Lebewen fähmlicher Turner, welchen die Anwesenden mit städtischem Wohlgefallen folgten. Den größeren Theil des Nachmittags nahmen Ringen und Krierturnen ein, welches bis 8 Uhr Abends währt. Den Schluss des Festes bildete ein Ball in dem städtischen Logen-Saal. (Sor. Wochenbl.)

— An den seit einigen Jahren in den Colonialwaren- und ähnlichen Branchen sich fühlbar machenden Mangel an Handlungsbüchlein knüpft der Bericht einige Betrachtungen, die darauf hinweisen, daß es in immer weiteren Kreisen bekannt wird, wie wenig Chancen die Zukunft dem Colonialwarenhändler bietet, namentlich seitdem die Consumvereine durch die manigfachen Vorteile, besonders Abgabenfreiheit, an Ausdehnung gewinnen. Der Nutzen derselben ist ja unter gewissen engeren Grenzen und Bestimmungen nicht wegzuleugnen; sie haben meistens jedoch ganz und gar die von ihrem ersten Gründer und Protector ihnen gewiesenen Grenzen überschritten, dienen denjenigen Klassen, in deren Interesse sie besonders wirken sollten, am wenigsten, schaden in vieler Beziehung einem gesunden und reellen Geschäft und beschwören schließlich eine unerlässliche Schleuder-Concurrenz heraus. So sind die Colonialwarenhändler etc. fast nur darauf angewiesen, junge Leute mit geringen Schulkenntnissen aufzunehmen und

ein großer Theil dieser jungen Leute macht wieder wenig Fortschritte und entwickelt sich so ungünstig, daß eben aus diesen schwachen und gehalblosen Kräften das Heer von Commiss und Gehülfen entsteht, welches, wie bekannt, heut zu Tage überall massenhaft liegt und, weil es ebenso leistungsunfähig und schwach, keine Stellen auf die Dauer findet und behält schließlich sichtlich und moralisch allen Halt verloren und in unzähligen Fällen verkommt und untergeht.

Sonneburg, 19. August. Am 2. September findet die Grundsteinlegung des hier beabsichtigten Krieger-Denkmales statt, dasselbe soll in einer Säule mit der Victoria gekrönt, bestehen und die Höhe von 32 Fuß erreichen. Es sind bis jetzt schon an freiwilligen Beiträgen von hiesigen Einwohnern eine 2000 Mark dazu eingegangen und hoffen wir in Summe von 3000 Mark, welche es kosten soll, recht bald zusammen zu bringen, um unsern 22 gefallenen Söhnen ein ehrendes Andenken zu errichten.

## Vermischtes.

Alter Spruch. Auf dem Wege zwischen Men und Landau steht ein Bauernhaus, das folgende Inschrift trägt:

Da die Treue ward geboren,  
Klag sie in ein Jägerhorn,  
Der Jäger blus sie in den Wind,  
Darum man sie so selten findet.

### Synagoge.

Sonnabend den 28. d. M. Vormittags 9½ Uhr, Predigt: Herr Dr. Clemens Peter.

### Bekanntmachung.

Der Unterricht in der gewerblichen Nachhilfe- und Fortbildungsschule beginnt wieder

für die 1. und 2. Klasse am Montag den 6. September,

für die 3. und 4. Klasse am Dienstag den 7. September,

Abends 8 Uhr,

und im Zeichnen

am Sonntag den 12. Septbr., 2 Uhr Nachmittags,

im Bürgerthalhause.

Unter Hinweisung auf das Ortsstatut vom 19. September 1872 und die Polizeiverordnung vom 17. Dezember

wurden die Lehr- und Arbeitsberufe aufgesondert, ihre noch nicht 18 Jahr alten Lehrlinge sämtlich unter Vorlegung der Schulzeugnisse im Polizei-Bureau bei dem Herrn Polizei-Secretair Bohnstadt bis 1. September d. J. anzumelden und demnächst die dazu bestimmten am Freitag den 3. September, 8 Uhr Abends, in die Bürgerschule zur Prüfung zu schicken.

Landsberg a. W., den 24. August 1875.

Der Magistrat.

### Lodes-Anzeige.

Am 23. d. M., Nachts 12 Uhr, endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines lieben Mannes und guten Vaters, des Tischlermeisters

### A. Juhr,

was wir Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme tief betrübt hiermit anzeigen.

Lippow, den 25. August 1875.

Wittwe Bertha Juhr und Tochter.

### Berüppet.

Allen Dener, welche dem Schuhmacher-Gesellen Adolph Herich die letzte Ehre erwiesen und ihn zu seiner Ruhestätte begleitet haben, hiermit unsern tiefgefühlsamen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine Verlobung mit Herrn Rudolf Knopke erkläre ich hiermit für ausgehoben.

### Ernestine Träger.

Ein Synagogen-Männerplätzl I. Klasse und zwei desgleichen III. Klasse sollen verkauft oder vermietet werden. Näheres bei

Gustav Cohn.

Leere Rothweinflaschen werden gekauft.

### R. Schroeter.

Eine Drehrolle steht zur Benutzung. Frau David, Angerstraße 29.

### Handels-Register.

In unser Prokuren-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter No. 38 das Erlöschen der daselbst für den Kaufmann Wilhelm Lange und den Kaufmann Carl Pieß von hier eingetragen, denselben von dem Kaufmann Richard Schroeter für die Firma "R. Schroeter" zu Landsberg a. W. ertheilten Kollektiv-Prokura eingetragen.

Landsberg a. W., den 23. August 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Ferien-Abtheilung.

Sellmer.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst bekanntzumachen, daß ich mein Anerkennung

### großes

### Sarg-Magazin

nach der Mühlenstraße No. 7, in den Saal des Herrn Dehms, verlegt habe.

Dasselbe bietet die größte Auswahl in einfachen und eleganten Särgen jeder Größe zu angemessenen billigen Preisen.

Gefällige Aufträge werden sowohl in dem Magazin, als auch in meinem Laden, Richtstraße 31, entgegengenommen.

Adolph Schumann.

Die besten Petroleum-Koch-Apparate empfiehlt zu billigen Preisen

**W. Henke,**  
Markt No. 1.

Mehrere große, starke, neue Kisten, die sich zu Bettkisten eignen, sind billig zu verkaufen bei

### Gustav Cohn.

Reichshallen-Restaurant.

Heute Donnerstag Abend von 8 Uhr ab

### Gänsebraten,

sowie jeden Donnerstag und Sonnabend giebt es zum Abendessen Geflügel.

Heute Donnerstag von 7 Uhr Abends ab

### Gutebraten

empfiehlt

**Carl Mielke.**

### Nachruf

dem Schuhmacher-Gesellen

**Herrn Adolph Herich,**

gewidmet von E. R.

Selig Alle, die im Herrn entschliefen, Engel brachten Dir den Kranz und riefen, Und Du gingst dabeim in Gottes Huh! Knieend weib' ich Dir im Weh die Thräne, Die in Strömen unsrer Trennung fließt, Die ich Dein vergeblich mir ersehne, Mir kein Trost den bitteren Schmerz versüßt! Lebewohl kann ich nicht zu Dir sagen, Ich umfasse Deinen Pilgerstab,

Nur wenn auch mein Herz hat ausgeschlagen, Nimmt ein Gott den Klagentaut mir ab.

### Decimal-Waagen

von 1—10 Ctr. Tragkraft, dauerhaft und gut gearbeitet, dieselben auch mit Läufergewicht, vermittelst deren man bis 10 Pfd. ohne Benutzung von Gewichten wiegen kann, verkaufe zu herabgesetzten Preisen unter langjähriger Garantie.

Gleichzeitig empfiehlt

### Centesimal-Wiechwaagen

mit verschiedenen Vergitterungen.

**Herrmann Mack,**  
Wasserstraße 6.

### Petroleum-Lampen

aller Art, in großer Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen

**W. Henke,**

Markt No. 1.

Delikaten neuen großen

**Kaufmanns-Fett-Hering,**  
per Stück 9 Pf. und 1 Sgr.

neuen Mittel-Fett-Hering,

per Stück 6 Pf. und 5 Pf.

kleinen neuen Fett-Hering,

per Mandel 4 und 5 Sgr.,

neuen großen schott. Boll-Hering,

per Stück 9 Pf., 2 Stück 1¼ Sgr.,

neuen Schotten-Hering

mit Milch-Rogen,

per Mandel 5 und 6 Sgr.,

alten Schotten-Hering

mit Milch-Rogen,

in noch vorzüglicher haltbarer Waare,

per Mandel 2½ Sgr.,

empfiehlt

**Emil Taeppe.**

Feinschmeckende

### Matjes-Heringe

empfiehlt

**Julius Wolff.**

Gestern empfing eine neue Sendung

der delikaten

### Sahnen-Käse,

per Stück 2½ Sgr.

### H. Brendel,

im "Schwarzen Adler", Schloßstraße 11.

### 25 bis 30 Mutterschafe

sind zu verkaufen auf

**Schönhof.**

Eine Grube Dung kann abgeholt werden

Wollstraße 70.

Vor einigen Tagen ist mir ein graues Kaninchen (Lapin) von meinem Hofe fortgekommen. Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, oder mir nähere Auskunft über den Verbleib geben kann, eine gute Belohnung.

A. Drescher, Wollstraße 2.

Ein schwanzloser Hund hat sich bei mir eingefunden. Derselbe ist gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen bei

**Julius Becker.**

in Zechow.

ein großer Theil dieser jungen Leute macht wieder wenig Fortschritte und entwickelt sich so ungünstig, daß eben aus diesen schwachen und gehalblosen Kräften das Heer von Commiss und Gehülfen entsteht, welches, wie bekannt, heut zu Tage überall massenhaft liegt und, weil es ebenso leistungsunfähig und schwach, keine Stellen auf die Dauer findet und behält schließlich sichtlich und moralisch allen Halt verloren und in unzähligen Fällen verkommt und untergeht.

Sonneburg, 19. August. Am 2. September findet die Grundsteinlegung des hier beabsichtigten Krieger-Denkmales statt, dasselbe soll in einer Säule mit der Victoria gekrönt, bestehen und die Höhe von 32 Fuß erreichen. Es sind bis jetzt schon an freiwilligen Beiträgen von hiesigen Einwohnern eine 2000 Mark dazu eingegangen und hoffen wir in Summe von 3000 Mark, welche es kosten soll, recht bald zusammen zu bringen, um unsern 22 gefallenen Söhnen ein ehrendes Andenken zu errichten.

## Vermischtes.

Alter Spruch. Auf dem Wege zwischen Men und Landau steht ein Bauernhaus, das folgende Inschrift trägt:

Da die Treue ward geboren,  
Klag sie in ein Jägerhorn,  
Der Jäger blus sie in den Wind,  
Darum man sie so selten findet.

### Einmache-Gläser

in weiß, halbweiß und grün, alle Größen empfiehlt billig die Glaswaren. Handlung von

**Heinr. Isensee**  
Poststraße 7.

### Deutsche Holz-Industrie

Gesellschaft in Liquidation.

Wir suchen mehrere Tischlergesellen, die in Anfertigung von Fenstern geübt sind.

Zwei tüchtige Tischler-Gesellen, auf Bau oder Möbel, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

A. Werner, Poststraße 9—10. Dasselbe kann auch ein Lehrling eingetreten.

Ein Lehrling für's Comtoir wird gesucht. R. Schroeter.

Einen Lehrling sucht F. Klein, Wollstraße 2.

Ein junger kräftiger und geschickter Arbeiter kann sofort eintreten im Möbelmagazin von J. Lewinson.

werden sofort nach Berlin bei Frau Meier, Schützenstraße 25. Ein ordentliches Mädchen für Küchearbeit wird bei gutem Lohn ab 2. October d. J. gewünscht.

Wo? ist in der Expedition d. Bl. erfahren.

Ein Dienstmädchen zum sofortigen Antritt wird gesucht. Wall No. 46.

Eine tüchtige Köchin bei gutem Lohn sucht zum 2. October d. J. Carl Schmidt, Restaurant Friedebergerstraße 7.

Im Hause Wall No. 27 ist links vorderre die Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Keller, einem Stückchen Garten, gemeinschaftlich Waschhaus und Boden, sofort zu vermieten und am 1. October d. J. zu ziehen. E. Sim's Wittwe, Ziegelseitzerin.

Ein Laden, mit auch ohne Wohnung beste Lage der Richtstraße ist zu vermieten und 1. October d. J. beziehbar.

Näheres Richtstraße No. 1 im Cigarren Geschäft.

Wollstraße 18 ist Veränderung, halber eine Stube mit Zubehör möglich zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Zubehör ist vom 1. October d. J. ab auf längere Zeit, und zwei Wohnungen von 2 Stuben, Kabinet und Küche sind von 1. October bis 1. Mai billig zu haben.

Zehowestraße 28.

Eine Wohnung in der Bel. Straße bestehend aus 3 Stuben und Küche, ist zu vermieten und zum 1. October d. J. beziehen.

Cüstrinerstraße Nr. 64.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.